

Erfahrungsbericht Erasmus+ Staff Week
Tallinn University of Technology (TTÜ/TUT), Estland
25.04.2016-29.04.2016

Tanja Schulze

FB Wirtschaftswissenschaften, Referentin zur Förderung der Internationalisierung

Die Staff Week fand für 5 Tage an der Technischen Universität (<http://www.ttu.ee/en>) in Tallinn statt und stand unter dem Thema „Cooperation between Universities and Companies“. Die Staff Week hatte ich mir auf Grund des auf Grund der Verknüpfung des Themas mit meinen derzeitigen Projekte in diesem Feld ausgewählt.

Die Teilnehmergruppe bestand nur aus 5 ausländischen Gästen (aus Ungarn, Polen, Litauen und Portugal plus 2 Ehepartner), was sich jedoch als Glücksfall herausstellte, da so die Gespräche unter uns sehr intensiv wurden. Von Seiten der Universität betreuten uns zwei Damen aus dem International Office (Kerti Sönmez und Heidi Pähn, jedoch wird hier gerade universitätsintern umstrukturiert). Außerdem kamen je nach Tagesordnungspunkt auch andere Personen der Universität hinzu, die sich mit uns austauschten. Die Atmosphäre war sehr freundlich, zugewandt, interessiert und hilfsbereit. Gleichzeitig war alles super organisiert, so dass wir uns alle gut aufgehoben fühlten und gleichzeitig genug Zeit für eigenen Aktivitäten und Wünsche hatten. Fast alle Teilnehmer übernachteten in einem empfohlenen Hotel (L'Ermitage) gleich am Rand der Altstadt, wo die Universität günstige Preise für uns ausgehandelt hatte. Von dort aus wurden wir häufig abgeholt, auf Grund der kleinen Gruppe in Taxis oder mit den Privatautos der Betreuerinnen.

Die Staff Week startete an Montagmittag mit Grußworten des Vizepräsidenten, Vorstellungen der TUT sowie auch die Vorstellung der Universitäten durch die Teilnehmer. Wir wurden dann durch die Uni und vor allem die wenige Jahre alte Bibliothek geführt. Diese war beeindruckend, durchgängig zweisprachig ausgeschildert (estnisch und englisch), hatte verschieden gestaltete Lesecken, Drucker für Brailleschrift und sehr freundliche Mitarbeiter.





Am Abend gab es ein Eröffnungsabendessen in einem schicken Restaurant der Innenstadt mit einigen Kollegen der Universität.

Am Dienstag besuchte die Gruppe den E-Estonia-Showroom (www.e-estonia.com/e-estonia-showroom/), eine Ausstellung und Präsentation zu den erfolgreichen und weitergehenden Bemühungen der estnischen Regierung, das Land technisch weiterzuentwickeln und Dienstleistungen des Staates digital zu bündeln und für den Bürger leichter zugänglich zu machen. Hier gab es etwas wenig Zeit, kritisch zu diskutieren. Die vorgestellten Systeme und aufgezeigten Erfolge waren dennoch beeindruckend.

Ein Estnischkurs für knapp 2 Stunden bei einer enthusiastischen Lehrerin heiterte die Atmosphäre um die Mittagszeit weiter auf und gab den Teilnehmern einen Einblick in die Sprache, damit auch die Kultur und ihre Einflüsse der Vergangenheit. Davon blieb nun nach ein paar Wochen neben Tere (Hallo) und Aitäh (Danke) vor allem hängen, dass in Estland auch „Ach soo!“ verwendet wird.

Es folgte nach dem Mittagessen in einer der Mensen der Uni das Anschauen des Filmes „Singing Revolution“, einer Dokumentation über die Unabhängigkeitsbewegung in Estland bis zur Unabhängigkeit von der Sowjetunion 1991 und der Einfluss des Singens auf diese. Esten definieren einen großen Teil ihrer nationalen Identität über das Singen von Volksliedern, was sich auch über die Zeiten der diversen Okkupationen erhalten hat. Über die Jahre 1989-91 konnten wir mit unseren Gastgebern im Nachhinein noch viel sprechen. Überraschend war, dass wir trotz 40% russisch- bzw. sowjetisch-stämmiger Bevölkerung in Tallinn an der Universität nur mit einer russischstämmigen Mitarbeiterin in Kontakt kamen (Abteilung für Patente). Das Verhältnis der beiden Bevölkerungsgruppen ist weiterhin angespannt und es besteht ein gewisses Misstrauen gegeneinander. An allen öffentlichen Schulen wird auf Estnisch gelehrt, an der Universität gibt es nur wenige und abnehmend Kurse komplett auf Russisch. In dieser Beziehung zielt Internationalisierung an der TUT eher auf Orientierung gen „Westen“. Mir erschien, dass die schon vorhandene

kulturelle Diversität nicht genutzt wird – leider, aber nachvollziehbarer Weise auf Grund der Vergangenheit.

Zwar erscheint Estland in seiner Präsentation als sehr international und zukunftsorientiert, dennoch war ich überrascht zu erfahren, dass wenige Studierende während des Studiums ins Ausland gehen. Das scheint u.a. daran zu liegen, dass viele neben dem Studium arbeiten, um sich finanziell abzusichern. Gleichzeitig scheint die Ausbildung vor Ort sehr hochwertig zu sein, so dass die Notwendigkeit, ins Ausland zu gehen, nicht stark gesehen wird. Als ich erwähnte, dass die FAU einen Austausch mit der TUT hat und wir eine volle Zahl der Studierenden (und gern mehr) schicken können, aber leider derzeit nur einen Studierenden aus Estland haben, antwortete man mir: „Wow, ihr habt sogar einen!“ Eine ausgeglichene Balance zu schaffen wird von Seiten der TUT daher schwer, allerdings versucht das dortigere International Office weiter einzuwirken und Auslandsstudien anzupreisen. Konkret werde ich daher Broschüren der WiSo und der TechFak nach Estland senden, die Studierende anlocken könnten.

Der zweite Tag endete mit einem Abendessen im Hotel, bei dem alle Teilnehmer kleine Mahlzeiten bzw. Snacks aus ihren Ländern zusteuernten. Da kulturelles Verständnis auch durch den Magen geht, war dies ein schönes und unterhaltsames Abendessen.

Der Mittwoch begann mit einer Führung durch Mektory (www.ttu.ee/mektory-eng), eine Einrichtung an der Universität, die als Transferzentrum und Inkubator dient.



Das Gebäude ist offen für Firmen, Studierende, selbst Kindergartengruppen waren anwesend und lernen spielerisch Technik kennen. Die Tour durchs Haus zeigte uns die verschiedenen Möglichkeiten, die Einrichtung zu nutzen (Raum für Start-ups,

für Konferenzen, für Meetings, für Kurse, Werkstätten, Computerräume, selbst eine Sauna (gefördert durch die finnische Botschaft) war vorhanden). Start-Ups werden durch Wettbewerbe, Räumlichkeiten und finanzieller und ideeller Unterstützung gefördert. In dieser Hinsicht war es spannend zu sehen, was die Universität tut, um die Ergebnisse von Forschung und Lehre in die Praxis zu bringen und wie stark dies von der Praxis nachgefragt und unterstützt wird.

Weiter ging es an diesem Tag in den Räumen von Mektory mit einer Diskussion im Rahmen eines „World Café“. In kleinen Gruppen diskutierten wir Fragen zur Vernetzung von Universität und Unternehmen. Dabei konnten wir Beispiele und Herausforderungen der eigenen Hochschulen austauschen. Diese Session hätte noch mehr hergegeben, leider endete sie aber etwas abrupt und ohne Zusammenfassung bzw. Ausblick. Die Inhalte konnten wir jedoch im Laufe der Woche immer wieder in Pausen und bei Mahlzeiten in der kleinen Teilnehmergruppe thematisieren.



Der Rest des Tages wurde dann touristisch und historisch mit einer Führung durch kilometerlange Bastionstunnel der Altstadt und Einblicken in deren Nutzung seit Bau bis in die Gegenwart (Verteidigung, Luftschutz, Lage, Schlafplatz für Obdachlose etc., jetzt Museum) sowie einer von den Betreuerinnen selbst durchgeführten Stadtführung in der Tallinner Altstadt mit allerlei Anekdoten und Einblicken in die wechselvolle Geschichte der Stadt und des Landes.



Am Donnerstag gab es (wieder in den Räumlichkeiten von Mektory) weitere Einblicke zu Institutionen der Universität, die sich mit der Verknüpfung von Universi-

tät und Unternehmen bzw. Theorie und Praxis beschäftigen. So stellten sich der Career Service, Technology Transfer and Cooperation und die Abteilung für Intellectual Property vor und den Fragen der Gruppe. Hier wurde ein weiteres Mal klar, dass eine technische Universität eine viel stärkere Ausrichtung in die Praxis hat als bisher bspw. der FAU FB Wirtschaftswissenschaften und dies auch von Seiten der Unternehmen gesucht wird. Es stellte sich auch heraus, dass die TUT damit kämpft, dass Studierende ihren Abschluss machen und nicht vorher von Unternehmen abgeworben werden. (Die Kollegin aus Ungarn bestätigte ein ähnliches Problem an ihrer Uni).

Am Nachmittag des Donnerstag besuchten wir noch Tehnopol (www.tehnopol.ee/en/) einen international bekannten Inkubator auf einem großen Areal auf dem sich u.a. die Headquarter von Skype befinden und welches sich in einem Netzwerk u.a. mit dem Medical Valley der Metropolregion Nürnberg befindet. Auch bekamen wir Touren durch zwei Unternehmen in den Bereichen Messtechnik und Maschinenbau. Allerdings ist hier anzumerken, dass die nicht Personen als Führer entsandt hatten, die auf unsere konkreten Fragen zu Partnerschaften mit der Universität antworten konnten.

Der Freitag war zum Ausklang der Staff Week gedacht. Wir verbrachten den Vormittag und Mittag in einem Freilichtmuseum etwas außerhalb von Tallinn, in dem das Leben und Artefakte aus den letzten Jahrhunderten im vor allem ländlichen Estland dargestellt wurden. Neben einem traditionellen Mittagessen gab es dann die Teilnahmezertifikate und Dankesworte.



Ich reiste am selben Tag am Abend noch ab (Direktflug München-Tallinn). Der Flughafen befindet sich ca. 15min außerhalb des Stadtzentrums und ist mit Taxi oder öffentlichen Verkehrsmittel gut und günstig zu erreichen.

Fazit:

Ich habe mich bewusst auf eine Staff Week mit einem für mich relevanten Thema beworben um so viel wie möglich inhaltlich lernen und beitragen zu können. Hier passten auch die weiteren Teilnehmer sehr gut. Die Verbindungen zwischen der TUT und der FAU wurden vor allem für den Studierendenaustausch durch meinen Aufenthalt wieder belebt. Ich hoffe, die Erkenntnisse der TUT ebenso wie den Input der anderen Teilnehmer in die tägliche Arbeit einfließen lassen zu können. Und letztlich war auch Tallinn und das Kennenlernen der TUT eine Reise wert und vervollständigt so weiter das Bild der europäischen Hochschullandschaft bei mir.